

§ **Einstieg**

Es war in der Zeit, als ich noch in Zürich studierte. Bei einer Tramhaltestelle sprach mich eine Frau an und erzählte mir ihre Geschichte. Ich erinnere mich nicht mehr an alle Details, aber es ging um einen Jungen, den sie nicht versorgen konnte. Sie sagte auch, dass sie Christ sei und bat mich, ihr Geld zu geben. Sie versprach auch, dass sie mir das Geld wiedergeben würde. Tief drin wusste ich in diesem Moment, dass ich das Geld nicht wiedersehen würde, wenn ich es ihr gäbe. Trotzdem hatte ich den Eindruck, dass ich es ihr geben sollte. Es war in diesem Moment, wie wenn Gott mich fragen würde, ob ich bereit wäre, mein Geld einfach so wegzugeben, auch ohne genau zu wissen, was damit geschah. Ich tat es, ging zum nächsten Bankomat und holte alles raus, was ging. Es waren ein paar hundert Franken und es wühlte mich ganz schön auf. Ich sah das Geld nie wieder. Ich bekam auch nicht irgendwann ein Couvert mit diesem Geld drin. Diese Geschichte kommt mir immer wieder in den Sinn, wenn es ums Thema Geld und Christsein geht. Dieses Erlebnis hat mir gezeigt, dass es keine einfachen Wahrheiten gibt in diesem Thema. Ich bin mir auch sehr bewusst, dass dieses Thema mit viel Gefühlen, Erfahrungen und Ängsten verbunden ist.

Gerade darum ist das Thema Geld in vielen christlichen Kreisen mehr oder weniger tabu. Vielleicht noch mehr als das Thema Sex, von dem wir das letzte Mal sprachen. Wer weiss zum Beispiel von seinen Freunden wie viel sie verdienen? Oder noch persönlicher: Wie viel sie auf dem Bankkonto haben? Diese Fragen scheinen so persönlich zu sein, dass wir uns nicht getrauen danach zu fragen und wer es trotzdem tut, erscheint als zu neugierig.

Beim Thema Geld und Christsein kommt den meisten das Thema des Zehnten in den Sinn. Das ist wiederum ein Gesetz oder Befehl, dass viele Nicht-Christen von den Christen kennen. Aber wie beim Thema Sex, wissen viele nicht mehr genau, was in diesem Koffer mit der Aufschrift ‚Jeder Christ soll den Zehnten spenden‘ versteckt ist. Wir nehmen den Koffer, das Gesetz, einfach mit und machen uns wenig Gedanken darüber. Oder man wirft es einfach weg und macht sich auch keine Gedanken. Bei Christen beobachte ich grundsätzlich zwei Grundhaltungen zum Zehnten. Die einen sagen: Dieses Gesetz gilt nicht mehr, weil es aus dem Alten Testament stammt. Bei Jesus finden wir das so nicht mehr und darum müssen wir uns auch nicht mehr daran halten. Das ist nur gesetzlich. Die Anderen sagen: Dieses Gesetz gilt immer noch, denn es steht in der Bibel und man kann nicht einfach beliebig rausstreichen, was man will. Bei beiden Meinungen stecken noch mehr Gründe dahinter. Sehr oft meinen die Ersten wirklich: Ich will selber über mein Geld verfügen und sagen, was ich damit mache. Wenn ich alles für mich habe, was ich brauche, dann kann ich etwas von meinem Überfluss noch weitergeben. Die Zweiten haben auch eine versteckte Absicht. Sehr oft reden Pastoren und Verantwortliche in den Gemeinden so, weil sie ein Gabenbudget erfüllen müssen. Aber beide verpassen aus meiner Sicht den Punkt, um den es wirklich geht beim Geld.

§ **Kein Befehl, sondern...**

Wir beginnen mit einer Stelle aus dem Lukas-Evangelium, wo Jesus über den Zehnten spricht mit den Pharisäern: **Doch es wird euch Pharisäern schlimm ergehen! Denn ihr**

gebt zwar den vorgeschriebenen zehnten Teil noch vom kleinsten Anteil eurer Einkünfte, doch die Gerechtigkeit und die Liebe Gottes vergesst ihr. Ihr sollt den zehnten Teil geben, das ist richtig, aber ihr dürft die wichtigeren Dinge dabei nicht außer Acht lassen (Lukas 11,42 NLB). Im Lukas-Evangelium geht es an diversen Stellen um Geld und das Spenden. Bei Lukas finden wir einiges an Sozialkritik an den herrschenden Verhältnissen. In diesem konkreten Abschnitt ist Jesus wieder einmal in einem Gespräch mit den Pharisäern und er kritisiert sie ziemlich scharf. Die Pharisäer nahmen es ganz genau mit dem Gesetz. Sie gaben von allem möglichen den Zehnten. Sie wollten damit Gott dazu bewegen, sich für sie und ihr Volk einzusetzen und sie zu befreien. Jesus macht ihnen jetzt klar, dass sie in ihrem Eifer für das Gesetz, das vergessen haben, was wirklich zählt: Die Liebe Gottes verkörpern und sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Aber Jesus wischt die alten Gesetze nicht einfach weg, sondern sagt hier, dass sie das eine tun sollen ohne das andere zu vergessen. Heisst das einfach, wir sollen beides tun oder was meint Jesus mit dem?

Um das zu verstehen, müssen wir kurz einen Schritt zurückgehen und uns die Frage stellen, wie sehen wir das Verhältnis zwischen neuem und altem Testament? Wurde das Gesetz aus dem Alten Testament mit Jesus einfach abgeschafft? Oder was heisst es, dass Jesus das Gesetz erfüllt hat? Müssen wir also jetzt nicht mehr darum kümmern?

Im Alten Testament gibt es viele Gesetze und Rituale, die Hinweise waren. So eine Art Wegweiser zu einem Ziel. Ein solcher Wegweiser war zum Beispiel der Tempel. Er wies auf Gottes Gegenwart hin und war der Ort, wo man Gott anbeten sollte. In Jesus kam Gott tatsächlich auf diese Welt und seit wir den Heiligen Geist haben, braucht es den Tempel nicht mehr, weil Gott in Menschen leben will und er überall angebetet werden soll. Ähnlich ist es mit dem Sabbat. Dieser war heilig, ähnlich wie der Tempel. Es war heilige Zeit, die man Gott zur Verfügung stellte und daran dachte, dass Gott seine Versprechen einmal erfüllen würde (dass hiess es, dass zur Ruhe kommen). In Jesus wurden diese Versprechungen erfüllt und von jetzt an sollen wir unsere ganze Zeit, Gott zur Verfügung stehen. Darum braucht es den Hinweis des Sabbats nicht mehr. Wir sollen ein Leben führen, dass aus der Ruhe der Erlösung heraus kommt. Man könnte es mit einer Kerze vergleichen. Wenn es dunkel zündet man eine Kerze an, damit es etwas Licht gibt, aber wenn die Sonne aufgeht, dann braucht es die Kerze nicht mehr. Das heisst nicht, dass die Kerze schlecht war, sondern dass sie ihren Dienst erfüllt hat und jetzt nicht mehr gebraucht wird.

So ähnlich ist der Zehnte zu verstehen. Im Alten Testament sollte der Zehnte vom Ertrag der Felder abgegeben werden, zur Erinnerung daran, dass die Menschen Gott alles verdanken. Darum sollten sie einen Teil ihres Besitzes zurückgeben aus Dankbarkeit. Bei Jesus sehen wir, dass er nicht nur einen Teil seines Besitzes gegeben hat, sondern gleich sein ganzes Leben, also einfach alle was er hatte. Wir müssen also verstehen, was sich hinter den Geboten des Alten Testaments versteckte. Beim Tempel ging es um Anbetung, die auch heute noch zentral für einen Christen ist. Beim Sabbat ging es um die Zeit, die Gott gehört. Das bleibt auch heute ein riesiges Thema. Beim Zehnten ging es darum, sich zu erinnern, dass der Besitz von Gott kommt. In Jesus wird das Geben vom Besitz auf das ganze Leben ausgeweitet.

Der Zehnte ist also nicht einfach ein Befehl oder ein Gebot, das wir einhalten sollen und uns dann nicht mehr darum zu kümmern brauchen, sondern es ist eine Frage des Herzens, also ein Frage unserer Gedanken und Haltungen.

§ ... eine Frage des Vertrauens...

Es kann sein, dass wir jetzt innerlich aufschnauften, wenn wir hören, dass der Zehnte kein Gesetz ist. Doch bei genauerem Hinsehen macht es das ganze Thema nicht einfacher, sondern eher anspruchsvoller. Ich fände es einfacher, wenn es einfach darum gehe würde den Zehnten zu geben und fertig. Aber wenn es um unser Herz geht, dann ist es ein Thema, das viel tiefer geht, als nur ein äusserliches Gebot. Es geht um eine Vertrauensfrage. Auf was setzten wir unser Vertrauen und unsere Zuversicht wirklich? Eine Geschichte zu diesem Punkt lesen wir wiederum im Lukas-Evangelium: **Während Jesus im Tempel war, sah er zu, wie die reichen Leute ihre Spenden in den Opferkasten legten. 2 Da kam eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen ein. 3 »Ich versichere euch«, sagte er, »diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen. 4 Denn jene gaben nur einen Bruchteil von ihrem Überfluss, sie aber, arm wie sie ist, gab alles, was sie besaß.« (Lukas 21,1-4 NLB)**

Jesus ist manchmal sehr erstaunlich. Es grenzt an Frechheit, dass er sich zum Opferkasten hinsetzt und beobachtet, was die Leute einwerfen. Was würden wir wohl denken, wenn ein Pastor vor den Opferstock beobachten oder den Kollektbüchsen nachgehen würde? Jesus macht anhand von diesem Beispiel klar, was es bedeutet, dass Spenden keine Gesetz ist, sondern eine Frage des Vertrauens. Das entscheidende ist nicht, wieviel Geld, dass man spendet, sondern ob es von unserem Überfluss ist oder von dem was wir denken, dass wir es zum Leben brauchen. Das ist eine extrem herausfordernde Aussage von Jesus. Du kannst dir die Frage für dich stellen: **Spende ich Geld von meinem Überfluss, also nach dem ich alles für mich gekauft habe, was ich wollte? Oder gebe ich von dem, was ich eigentlich zum Leben brauche?**

Aber ist denn das nicht fahrlässig? Aus menschlicher Perspektive wahrscheinlich schon, aber die Frau drückt mit dieser Tat ihr völliges Vertrauen in Gott aus. Sie setzt Gott an erster Stelle und gibt ihm von ihrem Besitz. Immer dann wenn wir Geld weggeben, ist das eine Erklärung unseres Vertrauens auf Gott. Mit dem sagte die Frau aus, dass ihre letzte Sicherheit Gott ist und nicht das Geld. Können wir das auch sagen? Ist unsere letzte Sicherheit Gott und nicht unser Sparkonto auf der Bank oder unsere Aktien?

Vielleicht wünschen wir uns, Gott mehr zu erleben, seine Grösse und Macht. Hier wäre ein solcher Bereich, wo wir das erleben können. Aber sehr oft geben wir nie soviel, dass wir wirklich darauf angewiesen wären, dass Gott ein Wunder tun müsste. Wir hören von Geschichten von Menschen, die erlebt haben, dass Gott sie wunderbare Art und Weise versorgt haben, aber diese Leute waren auch bereit alles wegzugeben und damit zu erklären, dass Gott voll und ganz vertrauen. Wir brauchen Gott im Bereich der Finanzen sehr oft gar nicht, weil wir selber noch genug auf unserem Sparkonto haben.

§ ... und der Grosszügigkeit

Wir entdecken, dass es in der Bibel beim Thema Geld nicht darum geht, dass wir arm werden, sondern grosszügig. Es ist eben kein Gesetz, sondern eine Frage des Herzens. Und ein Ausdruck unserer Liebe und Hingabe zu Gott ist es, dass wir grosszügige Menschen werden. Paulus schreibt davon im zweiten Korintherbrief. Dort geht es in den Kapitel 8 und 9 ums Thema Geld und Spenden. Paulus wirbt dafür, dass die Leute grosszügig für die Gemeinde in Jerusalem spenden. Dabei erwähnt er in den ganzen zwei Kapiteln nie das Wort Geld. Daran merkt man, dass dieses Thema schon damals nicht einfach war. Er schreibt: **7** Ihr zeichnet euch ja in jeder Hinsicht aus: durch Glauben, durch Worte, ´die der Heilige Geist euch eingibt,` durch ´geistliche` Erkenntnis, durch hingebungsvollen Einsatz und durch die Liebe, die wir euch vorgelebt und in euch geweckt haben. Genauso sollt ihr euch jetzt auch bei diesem Werk der Gnade Gottes auszeichnen. **8** Ich sage das nicht, um euch einen Befehl zu erteilen. Wenn ich darauf hinweise, mit welchem Eifer andere sich einsetzen, dann nur, um auch euch Gelegenheit zu geben, die Echtheit eurer Liebe unter Beweis zu stellen. **9** Ihr wisst ja, woran sich die Gnade von Jesus Christus, unserem Herrn, gezeigt hat: Er, der reich war, wurde arm, damit ihr durch seine Armut reich werdet. (2. Korinther 8,7-9 NGÜ)

Die Argumentation von Paulus in diesem Abschnitt und in beiden Kapiteln ist bemerkenswert. In Vers 7 erinnert Paulus die Korinther daran, dass sie viele Werke der Gnade Gottes tun. Die Gemeinde war sehr interessiert an Geistesgaben, an speziellen Fähigkeiten und wünschten sich Gottes Grösse und Kraft übernatürlich zu erleben. Jetzt sagt Paulus hier, dass die Grosszügigkeit auch ein Werk der Gnade ist und zwar vergleichbar mit Liebe und Glauben. Gottes Geist befähigt sie dazu grosszügig zu sein über das hinaus, was sei möglich hielten. Grosszügigkeit mit dem Geld ist genauso etwas, was Gott durch seine Gnade in uns bewirkt, wie andere Fähigkeiten und Gaben. Nur dass dieses Werk der Gnade bei allen sichtbar werden soll. Warum?

Jetzt wird es spannend. Paulus sagt, dass sich Gottes unendliche und verschwenderische Grosszügigkeit in Jesus gezeigt hat. Er der alles hatte, wurde arm, damit wir reich werden können. Es ist interessant, dass dieser berühmte Vers von Paulus in diesem Zusammenhang steht. Wenn man den Vers 9 allein anschaut, könnte man denken, dass er irgendwo in einer Erklärung über Gottes Wesen und sein Handeln steht, also hoch theologisch. Aber nein, er steht hier, wenn es gerade ums Thema des Geldes geht. Paulus sagt jetzt, dass sich genau in diesen ganz praktischen Fragen zeigt, ob wir verstanden haben, was Gott in Jesus für uns getan hat. Wenn wir grosszügig geben von unserem Besitz für andere, dann zeigt das etwas von unserer Liebe zu Gott. Wir zeigen damit unsere Dankbarkeit.

Wenn wir beginnen grosszügig zu leben, dann werden wir dieses Prinzip „arm-werden-damit-andere-reich-werden“ erleben. Und keine Angst es geht nicht darum, dass wir dann arm sind, sondern dass eine Ausgeglichenheit erreicht werden kann. Das wäre dann Gerechtigkeit. Wir sehen also, dass Grosszügigkeit nicht einfach eine Zusatzoption für die ganz guten Christen ist, sondern im Kern des christlichen Lebens

ist. Wenn wir Jesus nachfolgen wollen, dann geht es darum seine Grosszügigkeit mit grosszügigen Handlungen unsererseits zu beantworten. Und ja, das kann uns auch manchmal wirklich etwas kosten. Gottes Grosszügigkeit hat ihn sein Leben gekostet. Das ist der Standart an dem wir unsere Spende messen müssen, nicht an 10 Prozent unseres Lohnes.

☞ **Schluss**

Was bedeutet das jetzt für uns? Jede Spende und jede Gabe ist eine Erklärung unsererseits, dass wir auf Gott vertrauen und nicht auf unser Geld. Und es ist eine Erklärung, dass wir grosszügig sein wollen und einen Gegenpunkt zur Gier und Unersättlichkeit diese Welt setzen wollen. Der Zehnte ist also kein Gesetz, aber es ist trotzdem ein guter Wert an dem man sich orientieren kann. Und dann geschieht das: **Wenn ihr gebt, werdet ihr erhalten. Was ihr verschenkt, wird zusammengepresst und gerüttelt, in einem vollen, ja überreichlichen Maß zu euch zurückfließen. Nach dem Maß, mit dem ihr gebt, werdet ihr zurückbekommen (Lukas 6,38 NLB).** Jesus spricht in diesem Abschnitt nicht von etwas übernatürlichem, sondern vom Umgang mit dem Nächsten. Wenn wir beginnen zu geben, Zeit, Geld, Energie usw. Dann werden wir entdecken, dass in unserer Gemeinde dasselbe geschehen wird. Und es geschieht bereits bei uns.

Im letzten Herbst habe ich das so erlebt. Ich hatte die grosse Überzeugung, dass es wichtig wäre, dass wir eine Lichtenanlage bekommen würden. Gleichzeitig wussten wir von guten Freunden von uns, dass sie Geld brauchten, um eine grosse Anschaffung zu tätigen. Es sah nicht so aus, wie wenn die Gemeinde das Geld für diese Lichtenanlage hätte. Ich machte mit Gott keinen Deal. Ich sagte ihm nur, er wisse um meine Wünsche, aber wir würden unser ganzes Erspartes unseren Freunden geben. Wir taten das und ein paar Wochen später erklärte jemand aus der Gemeinde, dass er das Geld für die Lichtenanlage spenden würde. Das war das Prinzip dieses Verses. Der Spender aus der Gemeinde wusste nichts von unserer Spende. Aber für mich war klar, dass es hier einen Zusammenhang gab. Wenn wir bereit sind, grosszügig zu sein und dass es uns wirklich etwas kostet, dann werden wir erleben, dass es in irgendeiner Form zurückfliessen wird.